

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 50 (2008)
Heft: 288

Artikel: You, the Living / du levande : Roy Andersson
Autor: Stähli, Sarah
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-863882>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

YOU, THE LIVING / DU LEVANDE

Roy Andersson

Ein trauriges Mädchen, das von der Hochzeit mit einem unerreichbaren Rockstar träumt, eine Alkoholikerin, die sich von niemandem verstanden fühlt und im Park einen rotzigen Blues anstimmt, und eine Lehrerin, die vor ihrer versammelten Klasse in Tränen ausbricht. Die Stadt ist in ein fahles Licht gehüllt, hier herrscht immer Morgen- oder Abenddämmerung. Willkommen in der trostlosen und phantastischen Welt von Roy Andersson.

Eine Inhaltsangabe erübrigt sich bei den Filmen des eigenwilligen schwedischen Regisseurs. Er erzählt keine durchgehende Geschichte, sondern verwebt kurze Episoden – in langen Einstellungen – miteinander. Wie bereits in seinem letzten Langspielfilm *SONGS FROM THE SECOND FLOOR* erlaubt sein neuestes Werk erneut wundersame Einblicke in den Alltag gewöhnlicher Menschen.

Der vierundsechzigjährige Regisseur ist ursprünglich Werbefilmer. Doch wer jetzt an Hochglanzbilder und träge Pointen denkt, liegt völlig falsch. Andersson kreiert sowohl in seinen Werbe- wie auch in seinen Kinofilmen obskure Parallelwelten und rückt die Skurrilitäten des täglichen Lebens in den Vordergrund.

Am Anfang des visuell grandiosen Filmes steht ein Zitat von Goethe: «Erfreu dich, o Lebender, dieses Ortes, noch liebestrunken ... ehe Lethe, der Fluss der Toten, deinen fliehenden Fuss benetzt!» Lethe ist in der griechischen Mythologie ein Fluss in der Unterwelt, der Fluss des Vergessens. Anderssons Werk erzählt von den Lebenden, die sich mit aller Kraft an ihrem Leben festhalten, wie an einem Glas Wodka, sei es noch so leer und voller unerfüllter Erwartungen. Obwohl „lebendig“ eigentlich die falsche Bezeichnung für die bleichen, grauen Gestalten ist, die sich durch den Film schleppen. Wie blutleere Zombies wandeln sie durch die Straßen und sind in ihrer Verzweiflung doch sehr menschlich.

Er stützt sich bei seiner Arbeit nie auf ein Drehbuch im klassischen Sinne, sondern nutzt eine thematische Linie, ein philo-

sophisches Konzept oder eine besondere Atmosphäre als Grundlage, erklärt der Regisseur. *YOU, THE LIVING* erzähle vom Menschen, sagt er weiter «von seiner Grossartigkeit und seinem Elend, von seinen Freuden und Lasten, von seiner Zuversicht und seinen Ängsten. Ein Mensch, über den wir uns lustig machen und der uns gleichzeitig auch zum Weinen bringt. Es ist dies eine tragische Komödie oder eine komische Tragödie, dessen Subjekt wir selbst sind.»

Tatsächlich sind bei Andersson Humor und Melancholie unglaublich nahe beieinander. Absurde Situationskomik löst sich ab mit Bildern von grosser Einsamkeit. Und gerade in seiner Taurigkeit ist der Film oftmals ausgesprochen witzig. Ein Feierabendgespräch zwischen einem Ehepaar verläuft dann in etwa so: «Was machst du?» – «Ich stehe auf dem Balkon.» – «An was denkst du?» – «An nichts.» – «Denkst du an mich?» – «Nein.» – «Du denkst nie an mich». Und ein überarbeiteter, desillusionierter Psychiater mit einem überfüllten Wartezimmer voller hilfsbedürftiger Patienten, sagt verzweifelt in die Kamera: «Die Menschen sind böse und sie wollen, dass ich sie glücklich mache.» In der lokalen Bar, in der die Säufer und die Verlassenen am Tresen hängen, ist immer letzte Runde. «Heute ist nicht mein Tag», meint ein unfähiger Teppichhändler einmal kleinlaut zu seinen Kunden. Dieses Gefühl scheint in dieser Stadt jeder zu kennen: «Heute ist nicht mein Tag». «Keiner versteht mich», klagen die Bewohner immer wieder. Andersson zeigt eine Gesellschaft, in der das gegenseitige Verständnis fehlt. Alles ist irgendwie kaputt oder zumindest leicht beschädigt. Im Gerichtssaal trinken die Richter, die ein Urteil fällen sollten, Bier aus riesigen Gläsern, und nicht einmal der elektrische Stuhl funktioniert im entscheidenden Moment.

Für die stille Melancholie des Alltags und die Sehnsüchte der Menschen findet der Regisseur einprägsame Wunder-Bilder. Die schönste Szene gehört dem Rockstar-Mädchen. Im Traum stellt sie sich vor, wie die Leute auf der Strasse ihr durchs Fenster zu

ihrer Hochzeit mit Micke Larsson, dem Sänger ihrer Lieblingsband, gratulieren. Und Larsson stimmt auf seiner Gitarre eine Ballade an. In ihrem Traum sind die Menschen gut, und die Reise des jungen Paars scheint in eine vielversprechende Zukunft zu gehen, hinaus aus der Stadt, über die sich eine tonnenschwere Melancholie gelegt hat. Aber eben, es ist nur ein Traum. Immer wieder erzählten Figuren in Anderssons Film ihre Träume, direkt in die Kamera. Doch die Vermutung, der ganze Film, mit seiner seltsamen, weltfremden Atmosphäre, sei ein Traum, wäre zu einfach. Die Welt in *YOU, THE LIVING* ist oft geradezu schmerhaft real, die Träume nur ein Versuch, ihr zu entfliehen.

In dem bis auf eine Aufnahme in einem Studio in Stockholm gedrehten Film ist jede Einstellung ein surreales Gemälde. Die Bilder sind häufig in Totalen, mit nur minimen Kamerabewegungen, aufgenommen und mit einer monochromen Farbgebung versehen. Besetzt ist der Film grösstenteils mit Laien, die der Regisseur auf der Strasse ausgesucht hat. Das abgegriffene Set-Design erinnert an die Kreationen von Anna Viebrock, der Bühnenbildnerin von Christoph Marthaler. Und überhaupt ist die Nähe zu einer Theaterinszenierung von der ersten Einstellung an sichtbar.

Am Ende dieses mühseligen, verlorenen Tages (oder ist es eine Woche, ein Jahr?) lichten sich endlich die Wolken. Doch mit der Sonne kommt die Bedrohung. Hoch oben am Himmel über der Stadt ist sie mit Düsenantrieb im Anmarsch. Hier endet der Film und überlässt die Bewohner ihrem Schicksal.

Sarah Stähli

R, B: Roy Andersson; K: Gustav Danielsson; S: Anna Märta Waern; Ko: Sofia Frykstam; M: Benny Andersson, D (R): Jessika Lundberg (Anna), Elisabeth Helander (Mia), Björn Englund (Tubaspieler), Leif Larsson (Zimmermann), Olle Olson (Berater), Birgitta Persson (Frau des Tubaspielders), Kemal Sener (Coiffeur), Hakan Angser (Psychiater), Gunnar Ivarsson (Geschäftsmann), Eric Backman (Micke Larsson), Lennart Eriksson (Mann auf dem Balkon). P: Roy Andersson Filmproduktion, Posthus Teatret, Studio 24, Thermidor; Schweden 2007. 94 Min. CH-V: Look Now!, Zürich

